

Prenumerations-Preise:  
 Für Laibach  
 Ganzjährig . . . 6 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 3 — —  
 Vierteljährig . . . 1 — 50  
 Monatlich . . . — 25

Mit der Post:  
 Ganzjährig . . . 9 fl. — kr.  
 Halbjährig . . . 4 — 50  
 Vierteljährig . . . 2 — 25

Für Zustellung ins Haus viertel-  
 jährig 25 kr., monatlich 9 kr.  
 Einzelne Nummern 5 kr.

Laibacher

# Tagblatt.

Redaktion  
 Bahnhofstraße Nr. 139

Expedition und Inseraten  
 Bureau:  
 Hongroisch-lah Nr. 81 (Buchhandlung  
 von J. v. Kleinmann & J. Hambro)

Inserationspreise:  
 Für die einseitige Petitzeile 20  
 bei zweimaliger Einrückung 15  
 dreimal 12 kr.  
 Inserationsstempel jedesmal 30 kr.  
 Bei größeren Inseraten und öfteren  
 Einrückung entsprechend er Rabatt

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuskripte nicht zurückgesendet.

Nr. 231.

Dienstag, 11. Oktober. — Morgen: Maximilian.

1870.

## Erweiterung der Autonomie

ist ein beliebtes Schlagwort der Föderalisten. Das klingt alles vortrefflich, bemerkt die „N. Fr. Pr.“ entbinde aber keineswegs von der Frage: Autonomie wessen? Die Autonomie der Kronländer ist kein Heilmittel für den Zwiespalt der Nationalitäten und die Autonomie der Nationalitäten würde eine Spaltung der Kronländer von gemischter Bevölkerung sein. Gewöhnlich beruft man sich auf das Muster Englands, um die Autonomie zu empfehlen, schiebt aber dem gebrauchten Lösungswort dabei einen ganz abweichenden Begriff unter. Zuörderst nämlich beschicken Schottland und Irland das gemeinsame Parlament in London, und es gibt weder einen schottischen noch einen irischen Landtag (auch einen englischen nicht) für sich insbesondere. Wohl aber gibt es eine Autonomie örtlicher Bezirke von kleinem Umfang, und ein nicht unwesentlicher Bestandtheil der englischen Freiheit beruht auf dieser eigenthümlichen Art von Selbstverwaltung, auf der Abwesenheit einer vormundschaftlich abgefaßten Verwaltungsbehörde, auf dem schlichten Mangel an einer mit Räderwerk überhäuften Regierungsmaschine, wie sie zum Beispiel in Frankreich, mag es eine Republik oder eine Monarchie sein, von oben herunter bis in alle Einzelheiten des Volkslebens einzugreifen pflegt. Was der österreichische Separatismus hingegen als Autonomie zu bezeichnen beliebt, das ist himmelweit verschieden davon: jene englische macht nicht in Agitation, läßt das bestehende Recht in Ruhe, führt keine Kriege gegen das Parlament, droht nicht mit einer Zerspaltung des Staatswesens.

„Aber gegen Zentralisirung wird man doch wohl noch kämpfen dürfen, ohne daß dadurch der Staat

bedroht wird?“ Je nach Lage der Umstände; es ist eben gleichfalls ein vieldeutiges Wort, die „Zentralisirung.“ Da kommt es denn auf die Begriffe an, die man hinein trägt. Einige geben sich die Mühe, Oesterreich übermäßig centralisirt zu finden, obwohl es nicht weniger als 17 einzelne Landtage aufweist; andere halten einen so geringen Grad von Centralismus, wie es der österreichische ist, noch zur Noth für entschuldigt. Wirkliche Centralisten von der strammen Schule aber würden jene 17 Besonderheiten schon für ein förmliches Auseinanderziehen des Staates ansehen. Wie man sieht, liegt zwischen den beiden Extremen noch ein geräumiges Meinungsgebiet in der Mitte. Auch bietet Oesterreich in diesem Streite das interessante Schauspiel dar, daß seine Zentralisirungs-Gegner so eigentlich keine Gegner der Zentralisirung sind. Das anscheinende Räthsel löst sich einfach. Nur von Wien aus soll ein Preis centralisirt werden; hingegen von Prag aus das Kronland Böhmen oder von Lemberg aus das Kronland Galizien oder von Laibach aus das Zukunftreich Slovenien zu centralisiren, natürlich dort in czechischer, hier in polnischer und slovenischer Tendenz, davor haben die Herren Separatisten nichts, sondern arbeiten an dieser Art von Zentralisirung vielmehr auf das eifrigste selber. Also auch hier ein Lösungswort ohne Klarheit des Gedankens oder ohne Konsequenz. Denn warum eine Zentralisirung der Kronländer berechtigter sein soll, als irgend eine andere, darüber liegt keinerlei Motivirung vor. Möge das zusammenreimen wer da kann; aber zu konstatiren ist, daß man zweierlei Maß und Gewicht führt.

## Der Wirrwarr in Frankreich

ist noch größer, die Desorganisation der Regierungsgewalten noch gründlicher als die bisherigen, nichts weniger als rosig gefärbten Berichte aus dem Innern des Landes ahnen ließen. Es waltet, äußert sich ein Wiener Blatt, nicht bloß zwischen den Departements und dem Ministerium, zwischen den Republikanern und Imperialisten, zwischen rothen und blauen Parteigängern der Republik ein tief einschneidender Zwispalt ob, auch zwischen den Mitgliedern der provisorischen Regierung selbst sind ernste Differenzen ausgebrochen. Die Filiale in Tours geberdete sich den Gewalthabern in Paris gegenüber zu selbständig und wird von diesen letzteren nun wie ein Kollegium von Jungen geschulmeister und desavouirt. Am 29. September schrieb die „Lokalregierung“ in Tours in einer feierlichen Proklamation an das französische Volk die Wahlen für die Konstituante auf den 16. Oktober aus. Am 1. Oktober hatte man in Paris hievon Kenntniß erhalten und kontremandirte sofort die Verfügungen, welche Herr Crémieux und Genossen erlassen; ein am 6. im ganzen Lande publizirtes neues Dekret vertagte die Wahlen neuerdings auf unbestimmte Zeit, „bis die Wahlen in der gesammten Republik vorgenommen werden können.“

Herr Gambetta mußte sich in den Korb eines Luftballons setzen und auf dem nicht mehr ungewöhnlichen aeronautischen Wege das freie Land außerhalb der deutschen Zernungslinien gewinnen, um von dort nach Tours zu eilen und Herrn Crémieux den Kopf zurechtzusetzen. Durch die Verschleppung der Wahlen zur Konstituante wird auch die Bildung einer festen, im Lande selbst allgemein

## Fenilleton.

### Uebertragungen aus Presern.

An die Saiten (Stránam).

Lönt, ihr Saiten! sanfte Klage,  
 Leis erklinge du mein Lied!  
 Kunde meiner Qualen trage  
 Zu der Harten, die mich schiebt:  
 Wie die Wangen bleich vor Sehnen,  
 Matt der Blicke Glanz und Licht  
 Von der Flut der heißen Thränen,  
 Die mir aus dem Auge bricht;  
 Wie nach ihr mein Herz verlangt,  
 Wünschselvoll und sehnsüchtig,  
 Was es freudlos fürchtet, banget,  
 Wie es, ach! von Glück nichts weiß;  
 Wie es ihr mich drängt entgegen,  
 Wenn sie hold vorüberwehbt,  
 Wie in tiefster Seele Regen  
 Mir ihr süßes Bildniß lebt;  
 Und wie ihr, die gern ihr Sänge  
 Ihres Ruhms und Lobes seid,  
 Läßt sie schwächen uns noch länger,  
 Schweigen müßt in Ewigkeit!  
 Zieht denn hin, ihr Klanggebornen!  
 Voten meinem Liebesjammer;  
 Wenn ihr könnt, rührt der Erfornen  
 Mitleidstheeres Felsenherz.

J. S.

## Was noch Alles aus Papier gemacht wird.

Waschbecken, Spucknapfe, Woffereimer, Teller, von Papier — das ist das neueste auf dem Gebiete der Papierverwendung. Alles in der Küche und im Speisezimmer gebrauchte Geschirr wird gegenwärtig in Newyork von der „Amerikan Papiermache-Fabrik“ hergestellt. Man könnte dieses Erzeugniß der Industrie als ein kleines Wunder betrachten, wenn nicht in England seit ganz kurzer Zeit noch ganz andere Dinge aus Papier angefertigt würden! Zunächst — erstaunen Sie nicht allzusehr, schöne Leserinnen, erblickt man in dem Magazin der betreffenden Firma — Unterröcke für Damen, welche die Aufmerksamkeit des Beschauers auf sich ziehen; der Befehl zeigt auf weißem Grunde geschmackvolle Muster, die entweder in Schwarz aufgedruckt oder mittelst der Stenzen ausgeschlagen sind. Obwohl die Ausführung eines solchen Musters mit Nadel und Scheere in gewebten Stoffen bedeutend theurer zu stehen kommen würde, kostet doch ein Unterröck von Papierstoffen noch nicht so viel, als man für einen gewöhnlichen zu waschen zu bezahlen pflegt. Dann sind es weiter große Bettvorhänge, die ausgestellt sind, und die auf weißem oder farbigem Grunde ansprechende und geeignete Muster zeigen, die durch

ihre Zeichnung an die Möbelfatture unserer Kattunfabriken erinnern; sie bilden eine gute Nachahmung der bekannten baumwollenen Möbelstoffe, für die sie bei ihren so billigen Preisen um so willkommeneren Ersatz bieten. Ganz besonders fallen die Polster und Matragen auf, die ebenso durch ihr geringes Wärmeleitungsvermögen, wie durch ihre äußere, sehr geschmackvolle Ausstattung sich empfehlen. Als ebenfalls empfehlenswerthe Artikel sind noch anzuführen; die Tagesbettdecken mit ihren durchstanzten, vielfach abwechselnden Mustern auf den Kanten, dann die weißen, mit sehr geschmackvollen Mustern ausgestatteten Taschentücher, von denen Stücke vielleicht schon den darauf folgenden Tag nach dem Fest dazu dienen müssen, Holz und Kohlen im Ofen anzuzünden, wenn es nicht der Besitzer vorzieht, sie wieder zurück in die Fabrik zu verkaufen. Schließlich zeigt das Magazin auch noch aus solcher Papiermasse dargestellte Schuhe, für welchen Zweck die Masse nur insofern eine Veränderung erleidet, als ihr, um sie wasserdicht und fester zu machen, Kautschuk und Firnis zugesetzt werden; man erhält hiedurch eine Lederimitation, die, wo ein öfterer Wechsel größere Dauerhaftigkeit und höheren Kaufpreis nicht wünschenswerth und angemessen erscheinen lassen, ihren Platz ausfüllt.

respektierten und von den Mächten anerkannten republikanischen Regierung verzögert, wo nicht ganz unmöglich gemacht. Nach dem Falle von Paris und Metz, der „nur mehr eine Frage der Zeit und der Ingenieurrechnung ist,“ und nach der Uebersiedlung in das fernabliegende Toulouse hat die provisorische Regierung ohne ein Parlament an ihrer Seite noch weniger Autorität als heute. Mit solchen Mandat-vern arbeitet sie nur den Imperialisten in die Hände

## Vom Kriege.

Die Operationen der gegen Lyon vorrückenden deutschen Armee haben begonnen. Aus allen Theilen des Elsaß brechen die Deutschen in die südlichen Departements herein. Die Hauptmacht unter Generallieutenant Werder hat die südlichste Richtung eingeschlagen und marschirt von Mülhausen gegen Besançon vor. Ihr gegenüber befindet sich General Cambriel mit einer Division der „Yhoner Armee,“ er hält aber selbstverständlich nicht Stand, sondern zieht sich ohne Gefecht zurück. Der rechte Flügel der deutschen Reservearmee muß einen weiten Umweg von Straßburg über die Vogesen gegen Lunéville und Epinal machen, um den linken Flügel der Yhoner Armee aufzuheben. Die Brigade Degenfeld der Badenser Division, ungefähr 6000 Mann, stieß am 6. d. zwischen Raon l'Étape und St. Die auf die 14000 Mann starke Division des Generals Dupre und schlug dieselbe in einem sechsständigen Gefecht vollständig. Der Kampf war sehr heiß. Die badischen Truppen haben einige von den Franzosen hartnäckig vertheidigte Dörfer mit dem Bajonnete genommen und schließlich den Feind über Bruyères nordöstlich von Epinal zurückgeworfen. Die Verluste der Franzosen betragen ungefähr 2500 Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen, während die Badenser kaum 450 Mann verloren. General Dupre ist verwundet worden. Warum der linke Flügel der Yhoner Armee so weit vorgeschoben wurde, kann sich die „Pr.“ der wir diese Darstellung entlehnen, nicht erklären. Der Gedanke, mit 14.000 Mann Metz zu entsetzen, ist zu lächerlich, als daß er erwogen werden müßte; eine ernste Beunruhigung der Operationslinie zwischen Deutschland und Metz hätte nur dann mit Erfolg ins Werk gesetzt werden können, wenn Straßburg die deutsche Zernirungsarmee noch immer festhalten würde. Seitdem Straßburg gefallen, war es Aufgabe der Yhoner Armee — wenn sie überhaupt halbwegs operationsfähig ist — sich zu konzentriren, den Vormarsch der Deutschen zu erschweren und sich, ohne ein Gefecht geliefert zu haben, auf Lyon zurückzuziehen. Die Zersplitterung der Divisionen der Yhoner Armee kann nur die eine Folge haben, daß die Korps einzeln vernichtet werden. Es wird sich also daselbe Schauspiel wiederholen, wie zu Beginn des Krieges mit der großen französischen Operationsarmee. Weitgedehnte Aufstellung, sicherer Tod.

Nach Berichten aus dem preussischen Hauptquartier ist gegenüber dem Unwesen bewaffneter Banden angeordnet, daß jedem Departement, in welchem derartige ferner vorkommt, die Kontribution von einer Million Franken auferlegt werde. Gleichzeitig werden die Gemeindeämter nachdrücklichst an ihre Pflichten erinnert.

Garibaldi ist in Tours angekommen und natürlich aufs freudigste begrüßt worden. Die Mitglieder der provisorischen Regierung stellten ihm Besuche ab. Man will aus einzelnen Briefen Garibaldi's dessen Absicht folgern, für den Frieden zu wirken.

Vor Metz kam es am 7. wieder zum Schlagen. Marschall Bazaine gönnt weder seinen Feinden noch seinen Truppen lange Ruhe. Am 7. Nachmittags griff er am linken Moselufer mit der Garde die preussische Division Kummer an; gleichzeitig warf er am rechten Ufer mehrere Divisionen gegen das 1. und 10. preussische Korps. Der Angriff auf alle verchanzten Stellungen der deutschen Truppen wurde abgewiesen und kehrten die Franzosen mit einem Verluste von 2500 Mann in die Festung

zurück. Die deutschen Verluste werden auf 600 Mann veranschlagt.

Ein Blick auf die Festungen Ostfrankreichs zeigt als jetzt genommen: Straßburg, Toul, Marsal, Vitry, Sedan, Raon, Fülgenstein, Lichtenberg und das von Alters her noch halb befestigte Weißenburg; als belagert: Pfalzburg, Bitsch, Soissons; als beobachtet oder zernirt: Paris, Metz, Thionville, Metzères, Montmedy, Verdun, Longwy, Schlettstadt, Neu-Breisach. Es sind demnach neun feste Plätze bereits in deutschen Besitz übergegangen, während deren zwölf noch zur Zeit von deutschen Truppen umstellt sind.

Berichten aus Basel zufolge wäre Mülhausen am 3. d. M. wiederholt durch 6000 M. deutscher Truppen besetzt worden. Vor der Besetzung durch dieselben fanden noch arge Arbeiter-Exzesse statt, und zwar am 2. d. Abends; man plünderte Wagen und verwüstete die Mairie.

Das Aufgebot der deutschen Armee an Kavallerie in dem gegenwärtigen Kriege dürfte selbst von Rußland noch nie erreicht worden sein. Es umfaßt mit Inbegriff der 20 süddeutschen Kavallerie-Regimenter zwischen 130 und 150 Regimenter mit mindestens 70.000 bis 80.000 Mann und Pferden. Die vor dem Kriege preussischerseits vielfach vertretene Erwartung, auch ferner die Kavallerie in der Weise der drei schlesischen Kriege verwenden zu können, hat durch die Kriegereignisse und namentlich durch die Schlacht von Mars-la-Tour doch nur eine sehr bedingte Bestätigung erfahren; desto günstiger und unerwarteter hat sich hingegen die Benützung der Reiterei zur Deckung und Verhüllung der Operationen der eigenen Armee, zu weiten Streifzügen, zur Umfassung und Beunruhigung des Gegners und zum Eklairerendienst ausgewiesen, und muß unbedingt ein großer Theil der errungenen Erfolge der rastlosen Thätigkeit derselben zugeschrieben werden.

Das sicherste Zeugniß von den Verlusten der Straßburger Bürgerschaft und Garnison legen die langen Gräberreihen im botanischen Garten ab. Jedes Grab enthält mindestens drei Leichen. Soldaten, alte Leute, die den Leiden und Entbehrungen des Belagerungszustandes erlagen, sowie Kinder im zartesten Alter liegen beisammen. Auch der beim Einzuge der deutschen Truppen meuchlings getödtete badische Grenadier Klein ist auf diesem improvisirten Begräbnißplatze mit seinem Mörder zusammen begraben worden. — Sehr wichtig ist es, das Urtheil der gebildeten Straßburger über die Ereignisse und deren Folgen zu erfahren. Denn es ist leider wahr, daß die Gemüther im Allgemeinen sehr verbittert und mit dem tiefsten Mißtrauen gegen Deutschland erfüllt sind. Man ist nämlich in der unglücklichen Täuschung befangen, das deutsche Volk hege einen unerklärlichen Haß gegen die Elsässer und habe die entsetzlichen Szenen des Bombardements mit Genugthuung vernommen. Es ist daher sehr hoch anzuschlagen, daß der Führer der Schweizer Hilfskommission, Oberst v. Büren, in Basel eine Broschüre herausgegeben hat, welche den Nachweis führt, daß die Beschicung der Stadt dem Kommandanten zweimal angezeigt wurde, während derselbe die Bürgerschaft darüber völlig im Unklaren ließ und nur immer von einem „feierlichen Augenblick“ sprach, der „nahe sei.“ Erst die grausamen Verwüstungen der ersten Granaten gaben den entsetzten Bürgern die Erklärung der Phrase, so daß also dieselben an einen Ueberfall der Deutschen glauben mußten. Sogar der bisherige Präsekt, Baron Prion, ist verdächtig, den Straßburgern eine unerwartete Beschicung gewünscht zu haben, um sie zum höchsten Haß gegen die Deutschen aufzustacheln. — Erst eine lange Sorgfalt wird die geschlagenen Wunden heilen können.

## Aus Straßburg

schreibt der mecklenburger Hofbaurath Demmler: Nach einem mit Maßstab versehenen Straßburger Stadtplan habe ich den Stadttheil gemessen, der total

in Trümmern liegt; seine Länge beträgt 7000 Fuß und seine Breite 1800 Fuß. Auch in der übrigen Stadt sind kaum hundert Häuser zu zählen, welche von dem Bombardement unbeschädigt geblieben. Viele Privat- und fast alle öffentlichen Gebäude sind total zusammengeschossen und ausgebrannt, so z. B. am Paradeplatz mit dem bronzenen Standbild des Generals Kleber das Museums-Gebäude für Malerei und Skulptur; daselbe Schickial traf das Theater mit einem Säulenportal und die Präsektur. Die sogenannte neue Kirche aus dem 13ten Jahrhundert war nach der Aufhebung des Klosters 1681 den Protestanten übergeben; in einem östlichen Anbau bewahrte man die an alten Urkunden, Werken, Alterthümern reiche Stadtbibliothek; auch dieses ganze Gebäude ist völlig zerstört; man findet noch viele, wengleich verkohlte, doch lezbare Pergament- und andere Blätter. Im Ganzen ist gerade dieser ehemalige gothische Bau in seiner gegenwärtigen Ruine mit zersprengten, durch Feuer abgelaßten Sandsteinsäulen und Bögen das Ergreifendste, aber auch zugleich Pittoreskeste, was man nur sehen kann. Viele andere große Gebäude, wie Arsenal, Fabrikanlagen, sind gleichfalls Ruinen, daneben vier Stock hohe Fassaden, welche von zahlreichen Kartätschen- und Wallbüchsenkugeln so zerschossen wurden, daß sie sich mit einem menschlichen Antlitz vergleichen lassen, welches mit Pocken übersät ist. Vom herrlichen gothischen Münster des Meisters Erwin v. Steinbach (1277 begonnen, nach seinem Tode 1318 von seinem Sohne Johann fortgeführt) ist das ganze Dach abgebrannt, die Gewölbe haben aber dadurch nicht gelitten. Die Nordseite des Thurmes und der Kirche ist indessen an vielen Stellen doch arg beschädigt, namentlich sind mehrere Galerien der zahlreichen Umgänge, viele Säulchen der Baldachine zerschossen, Gesimse durch Granaten beschädigt, auch der ältere byzantinische Theil, der Giebel, ist durch eine Granate so durchschossen, daß die Decksteine dachartig von denselben in die Höhe geschoben wurden etc. Im Innern sind mehrere Kugelspuren an den Glasmalereifensfern bemerkbar. Man hat jedoch später die Vorsicht gehabt, aus acht Fenstern, von denen jedes vier Glasgemälde in lebensgroßen Figuren hat, dieselben herauszunehmen. Endlich ist auch der obere Theil der Orgel durch eine Granate zerstört, die berühmte astronomische Uhr ist jedoch unversehrt. Es ist in der That ein glückliches, wunderähnliches Ereigniß, daß dieses herrliche deutsche Bauwerk erhalten blieb; in einer Straßenbreite gegenüber sind mehrere Häuser total zerschossen und ausgebrannt.

## Politische Rundschau.

Laibach, 11. Oktober.

Ueber den Ort, wo die Delegationen heuer ihre Sitzungen halten werden, schreibt „P. N.“ gehen einander widersprechende Gerüchte um. Wiener Blätter haben vor einigen Tagen behauptet, daß die Delegationen in Wien Tagen werden; Pester Blätter nannten Pest. Man erfährt jetzt, daß die letztere Nachricht wahr sei, und daß auch der Kaiser im November und Dezember längere Zeit in Ofen verweilen wird. Auch in Angelegenheit der Sitzungslokalitäten beider Delegationen ist bereits eine Entscheidung getroffen. Die ungarische wird im Museum, die österreichische im großen Saal der Akademie ihre Sitzungen halten und die Regierung hat das Präsidium der Akademie bereits um die Ueberlassung des Saales angegangen.

Thiers, von Petersburg zurückgekehrt, hat in Wien beim Kaiser in Gegenwart des Reichskanzlers eine längere Audienz gehabt. Der letztere gab ihm zu Ehren eine Festtafel; er wird überhaupt mit großer Aufmerksamkeit behandelt. Von Wien wird sich der franz. Staatsmann nach Florenz begeben.

Eine Versammlung von Katholiken in Fulda hat eine Adresse an den König von Preußen beschloffen, worin sie diesen bitten, dem Papste in seiner gegenwärtigen Bedrängniß zu helfen.

Es wird in Abrede gestellt, daß König Wilhelm zum Gebrauche des Bades nach Homburg gehen werde.

Preußen hatte in Turin Vorstellungen erhoben gegenüber der Thatsache, daß sich italienische Freiwillige nach Frankreich begaben. Jetzt wird die Grenze gegen Frankreich stärker besetzt und kein Freiwilliger mehr hinübergelassen, sondern arretirt. Frankreich, so meldet die „Pr.“ aus Turin, hob die in Organisation begriffene italienische Legion von Marseille auf und nimmt keine italienischen Freiwilligen mehr an.

Kardinal Antonelli trachtet, das gute Einvernehmen Italiens mit Preußen zu stören; er soll angeblich dem preussischen Gesandten in Rom viele, Italien kompromittirende Details mitgetheilt haben, die sich auf Verhandlungen mit dem französischen Gesandten Malaret und dem Prinzen Napoleon beziehen.

Die Verhandlungen betreffs Herstellung eines Modus vivendi zwischen Italien und dem Papste sind vollständig gescheitert. Nach der Besitznahme des Quirinals seitens der Italiener ließ der Papst dem Könige direkt sagen, es sei absurd, ihn weiter mit Vergleichsversuchen zu belästigen.

Die Vorschläge, welche Italien dem Papstthum machte, sind nach einer Korrespondenz der „Pr.“ aus Rom, 5. Oktober, folgende: Der Papst bleibt souveräner Fürst; die Kardinäle haben Fürstenrang; die Città Leonina bleibt unter der vollen Gerichtsbarkeit und souveränen Herrschaft des heil. Stuhles; die Freiheit des Verkehrs zwischen dem Papst und fremden Souveränen und deren Klerus ist zugesichert; die diplomatische Immunität der päpstlichen Nuntien und Legaten ist aufrecht erhalten, alle religiösen Aemter, Einrichtungen und Körperschaften werden beibehalten; das Eigenthum der geistlichen Körperschaften und die Kirchengüter in Rom und der Città Leonina bleiben unangetastet; die italienische Regierung stellt dem heiligen Stuhle und der Kurie eine unveräußerliche jährliche Rente zur Verfügung, deren Ziffer nicht geringer sein darf als jene, welche dieselben thatsächlich aus dem Budget des Kirchenstaates beziehen; alle Zivil- und Militärbeamten italienischer Nationalität sind beibehalten. Dieser Vertrag wird im Einverständnisse mit allen Mächten abgeschlossen, welche katholische Unterthanen haben.

Der Papst hat ein Zirkular an sämtliche Mächte gerichtet. Die letzteren werden zu äußerster Resistenz aufgefordert. Die Nuntiatoren wurden ferner in einer neuen Note aufgefordert, alles aufzubieten, um die Mächte zur Restauration des Papstthums zu bestimmen. Beide Dokumente sollen vorläufig nicht publizirt werden.

Der Appellhof von Lucca hat die Verurteilung Mazzini's mit 114 Genossen wegen Konspiration zum Umsturze der Regierung in Anklagezustand beschlossen.

Was von Straßburg herüber über die Stimmung der Bevölkerung verlautet, ist nicht günstig. So wird der „Karlsruher Zeitung“ geschrieben: Man gebe sich nicht der Täuschung hin, als ob die Stimmung der Wiedervereinigung mit Deutschland günstig wäre oder sie auch nur leicht erträge. Es gibt viele Leute, welche Deutschland kennen, hochachten und lieben; es gibt auch nicht wenige, welche unter den obwaltenden Umständen, wiewohl mit schwerem Herzen, für den Anschluß stimmen würden. Aber es gibt sozusagen Keinen, der einer Veränderung der politischen Lage entgegenzöge; die Bande, welche diese Stadt an Frankreich knüpfen, sind zu eng, die Wirkung der letzten Ereignisse ist zunächst eine zu herbe. Trotzdem wird es, wie ich nicht zweifle, gelingen, die herrliche Stadt in nicht gar ferner Zeit wieder in ein Glied vom Körper Deutschlands zu verwandeln.

### Zur Tagesgeschichte.

— Es wird nunmehr offiziell gemeldet, daß die Kaiserin Mitte dieses Monats die Villa Trautmannsdorff bei Meran beziehen werde. Die kleine

Prinzessin Marie Valerie wohnt bei ihr, während Prinzessin Gisela eine benachbarte Villa beziehen wird.

— Dr. Schlesinger, der vom österr. patriotischen Hilfsvereine nach Deutschland geschickt worden war, um über die Thätigkeit der dortigen Hilfsvereine zu berichten, macht darauf aufmerksam, daß, wie er sich überzeugte, in allen Lazarethen, Spitälern, und Ambulanzen Verbandzeug, namentlich Charpie in Ueberfluß vorhanden ist, daß vor allem anderen Unterstützungen an Geld willkommen, diesem zunächst aber „Ungarweine,“ Branntwein, Flaneljacken, Decken und Seinkleider höchst erwünscht sind. Selbstverständlich, so berichtet Dr. Schl. weiter, ist die Versorgung der Verwundeten, die ärztliche Ueberwachung in der Residenz, wo alle Hilfsmittel leicht und schnell zur Hand sind, eine tadellose. Aber zwischen der Verwundeten- und Krankenpflege in den Städten und der auf dem Kriegsschauplatze waltete ein himmelweiter Unterschied ob. Da fehle es vor allem an schneller und zureichender ärztlicher Assistenz, an Hilfs- und Labemitteln, und Klagen über das hoffärtige, willkürliche und favallermäßige Gebahren der Johanniter kamen ihm selbst von solchen Delegirten zu Ohren, die sonst sehr milde in ihrem Urtheile sind. Schließlich behauptet Schl., daß im großen und ganzen unser österreichischer patriotischer Hilfsverein, der erste Hilfsverein, der überhaupt existirte, bezüglich der Bielesseitigkeit seiner Wirksamkeit, namentlich was die Unterstützung der Witwen und Waisen der gefallenen Krieger betrifft, alle ihm bekannten deutschen Hilfsvereine sühn in die Schranken fordern darf.

— Am 22. v. M. ist auf der Festung Königgrätz ein Infanterie-Lieutenant nach Unterschlagung von 1129 fl. flüchtig geworden. Vor einigen Tagen wurde derselbe in Leipzig verhaftet und vorgestern dem k. k. Grenzpolizei-Kommissariate in Bodenbach ausgeliefert. Der junge Mann dinirte unter strenger Aufsicht in der dortigen Bahnhof-Restaurations und ging dann auf den Abort, vor dessen Thüre sich der Wachmann postirte. Es verging eine geraume Zeit, der Gefangene ließ sich nicht sehen. Dem Wachmanne wurde endlich bange, er riß die Thüre auf und fand — den Abort leer. Der Gefangene war spurlos verschwunden. Es wurden sofort die umfassendsten Maßregeln zu dessen Wiederhabhaftung eingeleitet.

— Ein trauriger Unfall ereignete sich am 5. d. M. in Nuczie (Bezirk Smichow). In den dortigen Eisenwerken wurden in einer Grube fünf Häuer durch einen Einsturz verschüttet. Als man sie herausgrub, waren sie sämmtlich bereits todt.

— Der republikanische Präsekt von Straßburg, Valentin, der am 19. September schließlich in die Stadt hineingelangt war, ist am 29. nebst seinem Privatsekretär unter der Eskorte zweier Gendarmen nach Hagenau gebracht und sofort vom Regiments-Auditor verhört worden. Wie man hört, haben sich bei den Gefangenen, der den Eindruck eines sehr energischen und entschlossenen Charakters macht, Papiere vorgefunden, die für ihn sehr kompromittirend, für die deutschen Behörden aber desto interessanter sind. In diesem Augenblick ist Valentin bereits nach Koblenz abgeführt.

— Ein Silberbarren im Werthe von 3123 Dollars wurde, wie die „V. B. J.“ meldet, vom Staate Nevada als patriotische Gabe an das Central-Hilfskomitee in Berlin abgehandelt. Der Barren trägt folgende Inschrift in deutscher Sprache: „Für die Verwundeten, Witwen und Waisen der Gefallenen im deutsch-französischen Kriege 1870: vom Staate Nevada.“

— Von der „Satanrakete,“ die ein Pariser Chemiker und Ingenieur erfunden hat, um damit die Deutschen zu vernichten, gibt die „France“ die folgende Beschreibung: An der Spitze einer gewöhnlichen Rakete ist eine Kugel von dünnem Blech befestigt; in derselben befindet sich eine kleinere Kugel, die mit Schwefelkohlenstoff gefüllt ist und durch einen Zunder mit der Rakete in Verbindung steht. Die äußere Blechkugel ist mit Petroleum angefüllt. Wird die Rakete abgeschossen, so platzt im gegebenen Momente die Kugel und das Petroleum fällt brennend herab.

Nach Verhältniß der Größe soll dieses brennende Petroleum eine Fläche von 16 bis 24 Quadratmeter bedecken. Die Raketen sind von drei verschiedenen Größen, zu einem, zwei und drei Liter Petroleum. Sie werden auf eine Entfernung von 6 Kilometer geworfen. Die „France“ fügt hinzu, die Regierungskommission habe gezwweifelt, ob eine zivilisirte Nation sich solcher Raketen anders als im Falle von Repressalien bedienen dürfe, wenn aber die Preußen mit Petroleumbomben schößen, wie sie vor Straßburg gethan, dann könne man sie anwenden. Die Regierung habe auch bereits die Anfertigung der „Satanraketen“ in großer Menge befohlen und dazu ein Lokal in den Vatignolles angewiesen, wo schon zweihundert Arbeiter damit beschäftigt sind, und dieses Personal werde bald noch bedeutend vermehrt werden.

### Total- und Provinzial-Angelegenheiten. Total-Chronik.

— (Zur Beethovenfeier.) Die Ausichten für das Gelingen der Beethovenfeier in Laibach gestalten sich günstig. Die Subscriptionsliste nimmt, wie wir hören, den besten Verlauf. Ebenso erscheint die Theilnahme von Cilli, soeben angelangten Nachrichten zufolge, als gesichert, der Gesangsverein von Gottschee wird durch eine Deputation vertreten sein; aus Triest, Görz und Neumarkt fehlen noch nähere Nachrichten.

— (Elementarschäden.) Der vorgestrige starke Niederschlag erstreckte sich über ganz Krain und war in einigen Landestheilen von großen Verheerungen begleitet. So berichtet man uns aus Idria: In Folge der wolkenbruchartigen Regengüsse am letzten Sonntag, welche bei starken Gewittern und herrschendem Sirocco niedergingen, schollen die Idrija und die in dieselbe mündenden Gebirgsbäche in kurzer Frist zu solch' ungewöhnlicher Höhe an, daß die reisenden Fluten sich über die Ufer ergossen, in die Häuser drangen und eine Menge Holz davontrugen. Die Idrija durchbrach den zum Auffangen des Trübschnees bestimmten Rechen in einer Länge von 15 Klaftern und entführte eine Menge von Stämmen von der Sägemühle des Rogouschek. Noch wider tobte die durch die Bergstadt fließende Rifova, sonst ein unbedeutendes Bächlein. Von Minute zu Minute scholl der Wildbach an, mit Schlamm und Gesteinen die an seinen Ufern gelegenen Gärten überschwemmend. Großen Schaden verursachte er an dem Endberbischen Wirthshause, welches von Fremden häufig besucht wird. Der Wasserandrang an dem am Ufer der Rifova angebauten Stalle war so bedeutend, daß die Mauer daselbst einstürzte und die schlammige Wassermasse in die Hausflur, in Küche, Keller und die ebenerdiges Zimmer sich ergoß. In den überschwemmten Lokalitäten wurden die Fußböden und Trambäume aufgerissen, alle Thüren und Fenster eingebrochen, die zertrümmerten Einrichtungstücke und Geschirre bilden ein Chaos von Trümmern in einem wässrigen Schlamme. Der Schaden des Wirthes belauft sich über 1000 fl. In Todesangst brachten die Hausbewohner die Schreckensnacht zu. Ein paar Muthige stiegen auf Leitern den Bedrängten zu Hilfe, doch wagte sich später niemand in die Nähe des arg bedrohten Hauses. Erst am folgenden Tage sanken die Fluten und die von der Wassernoth Heimgesuchten waren froh, daß nicht das ganze Gebäude von dem wilden Gebirgsbache fortgeschwemmt wurde.

— („Neuer Kalender für österreichische Landwirthe.“) Unter diesem Titel hat der auch in Laibach noch als tüchtiger und erfahrener Landwirth in gutem Andenken stehende steiermärkische Wanderlehrer Peter N. Feuser die Kalenderliteratur mit einer sehr schätzenswerthen Broschüre bereichert, worin er sich vor allem die Aufgabe gestellt hat, den österreichischen Landwirthen in populär geschriebenen Artikeln die fortschrittliche Entwicklung ihrer hauptsächlichsten Betriebszweige vorzuführen und ihnen damit zugleich ein bequemes Hilfsbuch für Feld und Hof zu bieten. Vor allem wird dieser Kalender dem kleinen Landwirthe als treulicher Wegweiser auf dem mühevollen Wege seines Wirkens und Schaffens, als belehrender und unterhaltender Rathgeber dienen, und wir

sind überzeugt, daß überhaupt kein Leser denselben unbefriedigt aus den Händen legen wird. Außer den gewöhnlichen, auch hier reichhaltig vertretenen Kalendern für den Geschäftsmann, außer vielen nützlichen und unterhaltenden „Allerlei Winken für Hof und Feld,“ enthält dieser Kalender mehrere gediegene Aufsätze sowohl aus der Feder des Herausgebers als in der Literatur der Landwirtschaft und des Gartenbaues hervorragender Fachmänner. So z. B. von Göthe in Rannstadt über „Neueste Spalier-Obstzucht;“ von Dr. Bucher in a über „Weinbau;“ von Dr. Wilhelm über „Milchviehwirtschaft;“ von Freiherrn v. Washington über „Geflügelzucht;“ von Feuse über „Schweinezucht,“ „Samenwechsel“ und „Futterbau;“ von Schmidt über „Wiesenbau und Drainage“ etc. etc. Wir können daher die Anschaffung dieses 11 Bogen starken, aus allen Buchhandlungen um den billigen Preis von 40 kr. zu beziehenden Kalenders jedermann aufs wärmste anempfehlen.

(Von industriellen Gegenständen) werden in einem sachmännischen Berichte über die Grazer Ausstellung die Hand- und Maschinenkragen (Krempeln, Kardenbeschlag) von Josef Ambrožić zu Kaufen in Obertraun lobend hervorgehoben. — In der Abtheilung: „Berg- und Hüttenwesen“ 10. und 11. Klasse: „Produkte des Bergbaues und Hüttenwesens, Materiale und Verfahrungsweise für Bergbau und Metallurgie“ erhielten silberne Medaillen: Die Gewerkschaft Stojje bei Bischofskappel und die k. k. Bergdirektion in Idria; Bronzemedaille: die k. k. privilegierte Hoheisen- und Stahlfabrik Sava in Sava und C. Pollays Thonfabrik in Stein; die ehrenvolle Anerkennung: Karl Scaria, k. k. Postmeister in Krainburg; in der 4. Abtheilung: Kunst, Kunstindustrie etc. 26 Klasse: „Gold-, Silber-, Bronzearbeiten und kunstgewerbliche Gegenstände überhaupt“ eine Bronzemedaille: Albert Samassa, Gloden- und Metallgießer in Laibach; endlich in der 27. Klasse F. „Statistik“ die goldene Medaille: Wilhelm Ritter v. Fritsch k. k. Bergkommissär in Leoben, dessen statistisches, in Tafeln die Fortschritte des österreichischen Bergbaues darstellendes Werk während seiner mehrjährigen Anwesenheit in Krain entstand und vollendet wurde.

(Selbstmord.) Die Handelsmannswitwe Antonie Handler in Gnadendorf im Bezirk Gottschee, früher in guten Verhältnissen lebend, war letzter Zeit in eine immer mislicherere Lage gerathen. Eine seit ein paar Monaten betriebene Gastwirthschaft brachte auch keine Rettung und so wuchs die Noth immer mehr und mit ihr das Ungestüm der drängenden Gläubiger. Die Arme besaß mit ihren drei Kindern im Alter von 9, 13 und 14 Jahren zuletzt nicht mehr den notwendigen Lebensunterhalt und beschloß in ihrer Verzweiflung, ihrem elenden Leben ein Ende zu machen. Sie küßte am 7. d. Abends ihre Kinder und schickte sie in die Schlafkammer mit dem Bescheide, daß auch sie selbst bald kommen werde, dann sperrte sie sich im Zimmer ein. Spät um 9 Uhr hörten die in der Bodenkammer schlafenden Kinder unten im Zimmer heftiges Stöhnen und Nöcheln und fingen aus Furcht an zu schreien. Ein Nachbar, der hierauf aufmerksam wurde, holte die Kinder mittelst einer Leiter aus dem Dachkammerchen herab, doch fiel es niemandem ein, der Ursache des Nöchelns oder über den Verbleib der Mutter nachzuforschen. Am andern Morgen fand man die Frau im dunstgefüllten Zimmer bereits starr am Boden liegen, zu ihren Füßen eine gefüllte Kohlenpfanne und im Ofen noch Ueberreste von Kohlen.

#### Eingefendet.

Die delikate Heilnahrung Revalescière du Barry heilt alle Krankheiten, die der Medizin widerstehen, nämlich Magen-, Nerven-, Brust-, Lungen-, Leber-, Drüsen-, Schleimhaut-, Athem-, Blasen- und Nierenleiden, Tuberkulose, Diarrhöen, Schwindel, Asthma, Husten, Unverdaulichkeit, Verstopfung, Fieber, Schwindel, Blutaufliegen, Ohrenrauschen, Uebelkeit und Erbrechen selbst in der Schwangerschaft, Diabetes, Melancholie, Abmagerung, Rheumatismus, Sicht, Bleichsucht. — 72.000 Kuren, die aller Medizin getrotzt, worunter ein Zeugnis Sr. Heiligkeit des Papstes, des Hofmarschalls Gra-

fen Pluskow, der Marquise de Bréhan a. A. — Wahrhafter als Fleisch, erspart die Revalescière bei Erwachsenen und Kindern 50 mal ihren Preis im Mediziniere.

Alexandria Egipten, 10. März 1869.

Die delikate Revalescière Du Barry's hat mich von einer chronischen Leibesverstopfung der hartnäckigsten Art, worunter ich neun Jahre lang aufs schrecklichste gelitten und die aller ärztlichen Behandlung widerstanden, völlig geheilt, und ich sende Ihnen hiemit meinen tiefgefühlten Dank als Entdecker dieser köstlichen Gabe der Natur. Mögen diejenigen, die da leiden, sich freuen: was alle Medizin nicht vermag, leistet Du Barry's Revalescière, deren Gewicht, wenn in Gold bezahlet, nicht zu theuer sein würde.

Mit aller Hochachtung C. Spadaro.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalescière Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Goldschmiedgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur; in Pest Török; in Prag J. Fürst; in Preßburg Pisztory; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Bozen Pazzari; in Brünn Franz Eder; in Graz Oberranzmeyer, Grablowitz; in Marburg R. Kolletner; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

#### Witterung.

Laibach, 11. Oktober.

Gestern Abends schwarzes Gewölke aus SW. Gewitter in Süd, später in Ost, starke Regengüsse. Heute früh blühte es in Ost und West. Kalter Ostwind. Nachm. gelockerte Wolfendecke. Wärme: Morgens 6 Uhr + 8.3°, Nachmittags 2 Uhr + 7.3°, (1869 + 10.0°, 1868 + 12.9°). Barometer seit gestern Abends im raschen Steigen 324.10°. Das gestrige Tagesmittel der Wärme + 10.7° um 0.9° über dem Normale. Der gestrige Niederschlag 7,08".

#### Angelommene Fremde.

Am 10. Oktober.

**Elefant.** Rinald, Starda. — Sribil, Ingenieur, Starda. Zentner, Rudolfswerth. — Kofchier, I. I. Bezirksrichter, Gottschee. — Gorjup, Görz. — Vogel, Hof-Gärtner, Miramar. — Merim, Klagenfurt. — Fegan, Zara. — Dgrinz, I. I. Kreisger-Rath, Rudolfswerth. — Dgrinz, Gym. Abiturient, Rudolfswerth. — Dr. Koschitz, Unterkrain. — Hünze, Stallmeister, Haasberg. — Posnig, Bestver, Kropf.

**Stadt Wien.** Schmied, Wien. — Pallang, Agent, Graz. — Munda, Graz. — Pirrach, Maurermeister, Graz. — Covacic, Grundbesitzer, Görz. — Scheranz, Präsident, Klagenfurt. — Langer, Gutsbesitzer, Poganitz. **Bairischer Hof.** Draßdem, I. I. Hauptm., Pola. — Stalawski, Private, Gottschee.

#### Verstorbene.

Den 10. Oktober. Herr Stefan Lanzher, Handelsmann, alt 68 Jahre, in der Kapuzinerstadt Nr. 3 an der Entartung der Unterleibsorgane.

#### Verlosung.

(Türken-Lose.) Bei der am 1. d. M. stattgehabten Ziehung gewonnen: Nr. 243.734 300.000 Franken, Nr. 934.816 25.000 Franken, Nr. 89.308 und 323.864 je 10.000 Franken, Nr. 136.561 353.121 768.823 943.682 1,134.992 und 1,472.251 je 2000 Franken; ferner gewonnen je 1250 Franken Nr. 1997 121.637 243.731 328.768 600.676 600.680 901.925 951.141 1,139.765 1,461.262 1,804.687 und 1,804.690, je 1000 Franken Nr. 16.650 80.494 121.636 121.638 136.563 136.564 275.948 275.949 323.862 475.747 600.678 642.635 768.822 768.823 901.922 901.923 910.158 943.684 951.142 1,008.527 1,041.228 1,064.852 1,085.491 1,151.480 1,280.186 1,648.637 1,060.788 und 1,971.178.

#### Theater.

Heute: Judas von Anno Neune. Charakterbild in 4 Akten von Langer.

#### Telegramme.

Wien, 11. Oktober. Die „Wiener Zeitung“ bringt die Ernennung des Grafen Sigmund Thun zum Statthalter Nährungs. FML. Möring wurde aus Gesundheitsrücksichten des Statthalterpostens in Triest enthoben.

**Czernowitz, 9. Oktober.** (N. Fr. Pr.) Die Versammlung des politischen Fortschrittsvereines beschloß eine Petition an das Abgeordnetenhaus um Einföhrung direkter Reichsrathswahlen. In der Motivierung werden die Machinationen des Ministers Petriuo im Bukowinaer Landtage gegeißelt. Ferner wurde ein energisches Mißtrauensvotum für den Abgeordneten Schulz beschlossen und die Solidarität mit den Bukowinaer Reichsräthen abgelehnt.

**Berlin, 10. Oktober.** (Offiziell.) Abtis wurde wegen verrätherischen Ueberfall einer Husareneskadron niedergebrannt, größere Franzosenkorps südlich von Etampes gepreugt.

**Ludwigshafen, 9. Oktober.** (N. Fr. Pr.) Gestern sind Truppen nach Verdun abmarschirt; auch ist Belagerungsgeschütz dahin abgegangen. Starke Zuzüge deutscher Ersajmannschaften und ungeheure Geschütztransporte nach Paris dauern fort.

**Tours, 10. Oktober.** (Offiziell.) Der Bericht des Kriegsministers konstatirt, daß in Paris 280.000 Nationalgarden, 80.000 Mobilgarden, 20.000 Franktireurs, 150.000 Truppen, alle bewaffnet, sich befinden. Die Regierungsproklamation theilt mit, zwei Armeen zu je 80.000 seien in den Departements bereits gebildet, die Bildung einer dritten Armee ist im Zuge, Kanonen, zahlreiches Kriegsmaterial steht zur Verfügung.

## Zahnarzt

Med. & Chir. Dr. Lanzer

aus Graz

(423-2)

logirt im „Hotel Elefant“ Nr. 20 und 21; ordinirt von 8 bis 12 Uhr und von 2 bis 5 Uhr.

### Frische Sendung

Prinzessen-Wasser

(408-5)

84 kr. pr. Flakon

Josef Karinger.

## Epileptische Krämpfe

(Fallucht)

(16-153)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie Doktor O. Killisch in Berlin, jetzt: Kouisenstraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.

### Wiener Börse vom 10. Oktober.

Staatsfonds.	Geld	Ware	West. Hypoth.-Bank.	Geld	Ware
Specr. österr. Währ.	—	—	Prioritäts-Oblig.	—	—
bto. Rente, öst. Pap.	56.65	56.70	Südb.-Oest. zu 500 Fr.	111.—	111.50
bto. bto. öst. in Silber	66.20	66.30	bto. Bons 6 pät.	236.—	—
Rose von 1854	83.75	84.—	Norb. (100 fl. Ö.M.)	92.75	93.25
Loje von 1860, ganze	91.90	92.—	Sieb.-B. (200 fl. ö. W.)	90.—	90.50
Loje von 1860, Brünst.	102.—	102.50	Rudolfsb. (300 fl. ö. W.)	91.—	91.50
Prämienf. v. 1864	112.75	113.—	Frans.-Jes. (200 fl. ö. W.)	94.—	94.25
<b>Grundentl.-Obl.</b>			<b>Loso.</b>		
Steiermark zu 5 pät.	207.50	—	Gredit 100 fl. ö. W.	165.75	166.25
Ränten, Krain	—	—	Don.-Dampfsch.-Ges.	94.—	96.—
u. Krästenland 5	—	—	zu 100 fl. Ö.M.	—	—
Ungarn . . . zu 5	78.—	78.25	Lriester 100 fl. Ö.M.	115.—	125.—
Kroat. u. Slav. 5	79.—	79.50	bto. 50 fl. ö. W.	54.—	58.—
Siebenbürg. 5	75.—	75.25	Öfener . . . 40 fl. ö. W.	27.—	30.—
<b>Aktion.</b>			Salm . . . 40	38.—	40.—
Nationalbank . . .	710.—	711.—	Balfhy . . . 40	27.—	31.—
Kreditanstalt . . .	254.50	254.60	Wara . . . 40	31.—	33.—
N. ö. Escoupte-Ges.	575.—	580.—	Et. Genois . . . 40	27.—	31.—
Anglo-österr. Bank	226.25	226.75	„Pönbischgrätz 20	19.—	20.—
Oest. Bodencred.-A.	248.—	252.—	Waltstein . . . 20	18.—	20.—
Oest. Hypoth.-Bank	80.—	81.—	Regelweis . . . 10	14.—	16.—
Steier. Escoupte-Ges.	225.—	—	Stud.-Vereinstift. 105. W.	14.—	15.—
Rail. Verb.-Verb.	2095	2100	<b>Wochael (3 Mon.)</b>		
Südbahn-Gesellsch.	173.—	173.50	Kugab. 100 fl. ö. W.	103.75	104.—
Rail. Elisabeth-Bahn	207.50	208.—	Frankf. 100 fl.	103.90	104.—
Karl-Ludwig-Bahn	233.50	234.—	London 10 fl. Sterl.	124.40	125.50
Stiehb. Eisenbahn	165.—	164.—	Paris 100 francs	48.75	49.—
Rail. Franz-Josef-Ges.	186.50	187.—	<b>Münzen.</b>		
österr. -Banc d'Esp.	162.—	163.—	Rail. Münz-Ducaten	5.96	5.97
Alföld-Stium. Bahn	166.50	167.—	20-Francsstück . . .	9.93	9.94
<b>Pfandbriefe.</b>			Beneventaner . . .	1.83	1.84
Nation. ö. W. verlosch.	93.15	93.25	Silber . . . . .	122.25	122.50
Ang. öst. -Greditanst.	90.—	90.10			
Rail. öst. Bod.-Gredit.	106.50	107.—			
bto. in 29 J. rüd.	88.25	89.—			

### Telegraphischer Wechselkurs

vom 8. Oktober.

5proz. Rente österr. Papier 56.55. — 5proz. Rente österr. Silber 66.25. — 1860er Staatsanlehen 91.80. — Bankaktien 710. — Kreditaktien 254.70. — London 124.50. — Silber 122.25. — K. I. Münz-Ducaten 5.96. — Napoleonsd'or 9.93.